

Bei Wohnungsbau endet die Eintracht

Ein Jahr „Hausaufgaben“: Bundespolitiker präsentieren im „Compass“ wenig Konkretes

Im August 2017 luden Caritas und Diakonie die Bundestagsabgeordneten Dr. Daniela De Ridder (SPD) und Albert Stegemann (CDU) in das „Compass“-Gebäude ein, um sich als Pate für ein konkretes soziales Thema zu verpflichten. Bei einem zweiten Treffen wurde nun Bilanz gezogen.

Von Sascha Vennemann

NORDHORN Eigentlich war das Folgegespräch ja spätestens für den September 2018 angesetzt, aber ein paar Monate dauerte es dann doch noch, bevor Geschäftsführer Hermann Josef Quaing (Grafshafter Caritas), Volker Hans (reformierte Diakonie) und Marco Drees (Caritas Emsland) sich wieder mit Stegemann und De Ridder zusammensetzen konnten. Nicht dabei sein konnte diesmal Dorothea Währisch-Purz (lutherische Diakonie), die krankheitsbedingt fehlte.

Auch Daniela De Ridder war durch eine Erkältung gesundheitlich angeschlagen, nahm aber den Termin trotzdem wahr. Zusammen mit ihrem Bundestageskollegen Albert Stegemann berichtete sie, wie sie mit den „Hausaufgaben“ zurechtgekommen ist, welche ihr im Sommer 2017 von Caritas und Diakonie mitgegeben worden waren.

„Wir dokumentieren uns zu Tode“

Zunächst ging es in dem 90-minütigen Treffen um das Thema „Soziale Arbeit“, für das sich der Bundestagsabgeordnete aus Ringe starkmachen wollte. Er verwies auf



Diskussionen über soziale Themen führten (von links) Marco Drees (Caritas Emsland), Dr. Daniela De Ridder (SPD), Volker Hans (reformierte Diakonie), Hermann Josef Quaing (Grafshafter Caritas) und Albert Stegemann (CDU) im Nordhorer „Compass“. Foto: Vennemann

Gespräche des Arbeits- und des Finanzministers mit dem Gesundheitsminister, bei denen es um das Thema tarifliche Bezahlung in sozialen Berufen, insbesondere bei der Pflege, gehe. Konkrete Vorschläge dazu erwarte er von Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) Mitte des Jahres.

Der Bedarf an Pflegekräften sei ungebrochen – 13.000 zusätzliche Stellen würden benötigt, langfristig noch weit mehr. Das Problem seien weiterhin die ungleichen Löhne, die sowohl von Träger zu Träger, aber auch von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich ausfielen. De Ridder berichtete dazu von einem regelrechten „Run“ auf offene Stellen in Pflegeberufen, bei denen tariflich oder sogar übertariflich bezahlt werde.

Einig sind sich alle: Geld allein kann nicht die Lösung

des Problems sein, den Pflegeberuf attraktiver zu machen. Die fehlenden Stellen könnten, so Stegemann, auch über Fachkräfte aus dem Ausland besetzt werden. Drees hielt dagegen: „Wir müssen die Ausbildung für junge Leute wieder attraktiv machen und in unsere eigene Zukunft investieren.“

Auch De Ridder sieht die Idee kritisch. „Die Fachkräfte fehlen dann in ihren Herkunftsländern.“ Sinnvoller sei es, weiter und mehr zu qualifizieren. „Man muss schon wissen, was man da tut.“ Der Ruf der Branche habe in den vergangenen Jahren sehr gelitten. Zunehmende Kontrolle und Bürokratie nagten an dem ohnehin schon als sehr belastend empfundenen Berufsbild.

„Wir dokumentieren uns zu Tode“, berichtete Marco Drees aus der Praxis. Wenn eine Pflegekraft mehr am

Schreibtisch sitze als bei den Menschen zu sein, die sie betreuen soll, dann laufe da etwas schief.

Gegen falsche Scham bei sozialen Sicherungen

De Ridder hatte sich beim ersten Treffen im „Compass“-Haus 2017 das Thema Armut und soziale Ungleichheit ausgesucht. Nun könne sie „mit Stolz“ verkünden, dass hier das von der Bundesregierung beschlossene und zum 1. Januar 2019 in Kraft getretene Brückenteilzeitgesetz Ansatzpunkte zur Beseitigung von Altersarmut biete, so die SPD-Politikerin. Hermann Josef Quaing riet dazu, Arbeitnehmer dafür zu sensibilisieren, sich frühzeitig mit ihren Rentenbescheiden zu beschäftigen, um nicht bei Rentenanstritt vor vollendeten Tatsachen zu stehen und aus allen Wolken zu fallen.

Drees ergänzte, dass auch

der Mangel an bezahlbarem Wohnraum immer mehr Menschen in die Armut treibe. Der Caritas-Vertreter plädierte für eine politische Steuerung, mit der auch der soziale Wohnungsbau wieder stärker in den Fokus gerückt werde.

De Ridder stimmte ihm zu, Wohnraum verkomme immer mehr zu einem Spekulationsobjekt. Anders Stegemann: Er vertrat den Standpunkt, dass sich durch generell mehr Bautätigkeit der Markt reguliere und damit ohnehin wieder mehr bezahlbarer Wohnraum entstehe. Bei diesem Thema konnten sich die Bundestagsabgeordneten nicht einig werden.

De Ridder betonte, es sei weiterhin ein Problem, dass insbesondere alleinerziehende Frauen mit durch eine Familienphase begründeten Brüchen in der Erwerbsbiografie bei der Rente schlecht dastünden. Dies gelte es im Vorfeld zu vermeiden und - im Fall der Fälle - falsche Scham vor der Inanspruchnahme sozialer Sicherungen abzubauen.

Das Thema Scham liegt auch den Wohlfahrtsverbänden am Herzen: Laut Volker Hans planen sie eine Aufklärungskampagne, die diese Ängste abbauen und betroffenen Senioren zeigen will, welche Ansprüche auf Sozialleistungen sie haben, um sich nicht durch Altersarmut zu isolieren. Es war die einzige konkret diskutierte Maßnahme des Gesprächs.

So endete das Treffen mit Erkenntnissen, die man auch schon bei der ersten Zusammenkunft gewonnen hatte, und mit der Absicht, sich in einem Jahr wieder zu sehen - vielleicht mit konkreteren Ergebnissen.